Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 10

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anerkennung und Freundschaft des Chefs der Waffe. Als dieser 1870 zum Oberbefehlshaber der zum Schutze der Grenze aufgebotenen Streitkräfte ernannt wurde, wählte er Oberstlieutenant Siber zu seinem ersten Adjudanten. Obwohl in einen neuen Wirkungskreis versetzt, wußte sich Siber in demselben bald zu orientiren. Als die französische Ostarmee genöthigt war auf dem Boden der neutralen Schweiz Schutz zu suchen, beauftragte Herr General Herzog den Oberstlieutenant Siber die Unterhandlungen betreff des Uebertrittes zu führen, in Folge welcher dann die bekannte Convention mit dem französischen General Clinchant zu Stande kam. — Nach Gesinnungen, Kenntnissen und Fähigkeiten war Siber das Bild eines tüchtigen Offiziers.

Wäre er dem Vaterland erhalten geblieben, er würde demselben noch manchen vorzüglichen Dienst geleistet haben.

Schaffhausen. (Z. Corr.) Wenn aus fast allen Gauen unsers Vaterlandes Ihnen je und je Lebenszeichen der Militärgesellschaften zugehen, und diese Correspondenzen von uns Eidgenossen ennet dem Rhein beharrlich ausbleiben, so könnten Sie und unsre Kameraden wohl in Versuchung kommen, unsre privaten Bestrebungen im Militärwesen als Null zu bezeichnen. Solche irrige Ansichten zu widerlegen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Die letzte Truppenaufstellung zur Bewachung unsrer Grenze hat in unserm ganzen Vaterlande den Impuls zu neuer, kräftiger Arbeit im Militärwesen gegeben. Wie wäre es bei uns möglich gewesen, diesen regen Geist zu verläugnen, nachdem unser Kanton sein ganzes, allerdings kleines Contingent des Auszugs successive zum Grenzdienste abrücken sah? Auch wir Offiziere des Kantons Schaffhausen sind durch den letzten Dienst in der Ansicht bestärkt worden, wie so sehr mangelhaft unser militärisches Wissen wäre, wenn wir uns nur auf dasjenige Maß beschränken wollten, das wir uns in den Kursen aneignen, wenn nicht jeder Offizier in sich die heilige Pflicht fühlt, seine freie Zeit im Privatleben zu weiterem Studium der in den Kursen erhaltenen Anregungen zu benutzen. Einzig bei gewissenhaftem Privatstudium wird es uns Offizieren möglich sein, die große Verantwortlichkeit, die auf uns lastet, mit besserem Gewissen zu tragen.

Das Komite unsers Offiziersvereins hat aus diesen Beweggründen zu Anfang des Winters eine Anzahl einfacher Themata aufgestellt, und dieselben zur Behandlung an die Mitglieder vertheilt. Der Verein versammelt sich alle 14 Tage zur Entgegennahme dieser Arbeiten, an welche sich jeweils eine Diskussion anschließt. Da unser Kanton an Spezialwaffen nur 1½ Komp. Dragoner zum Bundeskontingent stellt, die weitaus größte Anzahl Vereinsmitglieder somit der Infanterie angehören, so leiden wir nicht, wie dies mir schon von Kameraden aus andern Kantonen geklagt wurde, an einem embarras de richesse von Offizieren des Stabes und der Spezialwaffen, die manchmal Vorträge halten, von denen der subalterne Offizier wenig reellen Nutzen hat. Die erwähnten Aufgaben werden daher mehr unter die elementaren Kriegswissenschaften zu rubriziren sein. Wir glauben aber, daß gerade durch Lösung von einfachen Aufgaben, durch Behandlung von Gegenständen, die im Dienste so zu sagen täglich vorkommen, wirklicher Nutzen erzielt wird.

Es wäre aber undankbar, wenn ich hiebei nicht erwähnte, daß sich unsre wenigen Offiziere vom Stab und den Spezialwaffen fortwährend bemühten, uns Infanterieoffizieren einen Blick in höhere Fächer zu verschaffen. So hielt uns Herr Oberstlieutenant Bollinger höchst interessante Vorträge über den letzten deutsch-französischen Krieg. Herr Kom. Stabsmajor Deggeller behandelte die Intendantur im österreichischen Heere und die projektierten Abänderungen in diesem Fache in unsrer Armee. Herr Kavallerie-Hauptmann Fischer führte uns in die Geheimnisse des Pferdehandels ein. Herr Geniestabshauptmann G. Meier wird uns demnächst einen Vortrag über die fortifikatorischen Arbeiten der Deutschen vor Paris halten u. s. w.

Schließlich wird es Ihnen interessant sein, die Stellung unsres Vereins gegenüber den Militärfragen in der neuen Bundesverfassung kennen zu lernen. Hier kann ich Ihnen mittheilen, daß die Beschlüsse des National- und Ständeraths lebhaft begrüßt worden sind und daß wir in der Centralisation des Militärwesens eine mächtige Förderung unsrer nationalen Wehrkraft erblicken, welche Ansicht wir auch in einer Eingabe dem Ständerath zur Kenntniß gebracht haben.

Ausland.

Frankreich. (Der neueste Stand der Reformfrage.) Der pariser Correspondent der österreichischen Wehrzeitung schreibt: Unmittelbar nach der Schlacht bei Jena ging Preußen mit der ihm eigenen Energie an die Reorganisation der Armee, es stellte das Gleichgewicht der Finanzen wieder her, indem es den Präsenzstand der Armee verminderte, es schuf die allgemeine Wehrpflicht und die Landwehr, um eine neue starke Armee für den Befreiungskampf zu besitzen. Seit dem Friedensschluß ist schon fast ein Jahr vergangen, und noch hat Frankreich die Frage der Armee-Reorganisation ebensoweit gefördert wie die übrigen Fragen der Staatsorganisation, d. h. es ist fast nichts geschehen. Thiers freilich glaubte schon im Mai sagen zu können: in Versailles sei eine so herrliche Armee versammelt, wie sie Frankreich vor dem Kriege nicht besessen; dieß war aber nur eine der bei jeder französischen Regierung üblichen Phrasen ohne thatsächliche Begründung. Die zur Reorganisation der Armee niedergesetzte Kommission hat nun freilich vor einigen Tagen den Beschluß gefaßt, die Dauer des Dienstes in der aktiven Armee auf fünf Jahre festzusetzen, und zwar mit Aufhebung des Prinzips der Stellvertretung, und hat damit sich zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht bekannt; daß aber mit diesem Beschluß noch gar nichts geschehen ist, ergibt sich sofort bei näherer Betrachtung. Die wichtige Frage, wie das Princip der allgemeinen Wehrpflicht mit dem Budget in Einklang gebracht werde, ist damit noch nicht gelöst. Wäre Frankreich so reich, daß es einfach jedes Jahr die vorhandene Anzahl tauglicher Rekruten in die Regimenter einstellen und fünf Jahre in der aktiven Armee belassen könnte, dann wäre die Sache sehr einfach, ein Rechenexempel würde alle Schwierigkeiten lösen. Man kann annehmen, daß alljährlich 160,000 waffenfähige junge Männer vorhanden sind, bei fünfjähriger Dienstzeit würde dieß eine aktive Armee von 800,000 Mann ergeben. Während des Kaiserreiches betrug der effektive Bestand der aktiven Armee nie über 400,000 Mann; es müßte also das Kriegsbudget mindestens das Doppelte des früheren Betrages erreichen, das ist unmöglich. Es bleibt daher nichts übrig, als entweder die Dienstzeit in der aktiven Armee bedeutend, etwa auf zwei Jahre, herabzusetzen, oder nur die Hälfte der wehrfähigen Mannschaft der Armee einzuverleiben, das ist das Princip der allgemeinen Wehrpflicht aufzugeben. Die Kommission hat diese Schwierigkeit auch eingesehen und sich für folgendes Auskunftsmittel entschieden: die Gesammtheit des Jahreskontingents wird der Armee einverleibt, aber für einen Theil desselben beträgt die Dauer dieser Einverleibung nur ein Jahr. Hienach würde das Jahreskontingent in zwei Theile zerfallen, von denen der eine fünf Jahre, der andere nur ein Jahr unter der Fahne zu bleiben hätte. Legt man nun einen Effektivbestand von 400,000 Mann, einen höheren würden die Finanzen kaum ertragen, zu Grunde, so würde die erste Kategorie (mit fünf Jahren Dienstzeit) 50,000, die zweite (mit einjähriger Dienstzeit) mindestens 110,000 Mann betragen. Selbstverständlich ist die Kommission davon ausgegangen, daß eine fünfjährige Dienstzeit für die tüchtige Ausbildung der Armee nothwendig ist; es würde also weitaus der größte Theil des Kontingents nur unvollkommen ausgebildet werden. Außerdem hat aber die Kommission auch die deutsche Einrichtung der Einjährig Freiwilligen angenommen; nun ist aber vorauszusehen, daß viele junge Leute, statt die bedeutenden Kosten des einjährigen Freiwilligendienstes aufzuwenden, lieber es auf das Loos ankommen lassen, da die größere Wahrscheinlichkeit für die einjährige Dienstpflicht ist. Damit würde aber jene so treffliche Einrichtung viel von ihren wohlthätigen Folgen verlieren. Angesichts dieser Schwierigkeiten wird nichts übrig bleiben, als daß die Kommission ihren Beschluß wieder abändert und die deutsche Einrichtung ohne weiters adoptirt, wonach nur ein Theil (allerdings der weitaus größte) des Kon-

ting ts in die Armee eintritt, der Rest aber als Reserve nur im Kriege zu den Fahnen einberufen wird. Alles kommt natürlich darauf an, welche Präsenzzeit zu Grunde gelegt wird, in Deutschland genügen drei Jahre; glaubt Frankreich fünf Jahre nöthig zu haben, so kann mindestens die Hälfte der wehrpflichtigen Mannschaft nicht in die Armee eintreten, bei vier Jahren beträgt diese Kategorie gegen 54,000, bei drei Jahren immer noch 26,000 Mann.

Preußen. (Versuche mit einem neuen Gewehr und einem neuen Feldgeschütze.) Zu den Versuchen zur Feststellung eines neuen Gewehrmodells behufs Neubewaffnung der deutschen Armee sind dem Vernehmen nach jetzt auch noch ähnliche Versuche mit einem neuen Feldgeschütze hinzugetreten. Die einen wie die andern werden jedoch so geheim wie möglich gehalten. Bisher verlautet über das neue Feldgeschütz nur, daß dasselbe ein wesentlich von der jetzigen Geschütz- und Verschlußkonstruktion abweichender Gußstahl-Hinterlader sein, und daß derselbe selbst noch auf ganz eminente Entfernungen im Treffen eine Erstaunen erweckende Zuverläßigkeit erweisen soll. In Betreff der Gewehrfrage scheint entgegen den früheren Nachrichten doch eine Trennung der Jäger- von der Infanteriewaffe festgehalten zu werden. Wenigstens ist von der „N. Pr. Z." berichtet worden, daß mit einer mit dem sogenannten Becker'schen Verschluß versehenen Stechschloß-Jägerbüchse zur Zeit Versuche auf den Schießständen des Garde-Schützen-Bataillons statthaben, welche, da die Tragweite der neuen Waffe bis 2000 Meter, also 2500 Schritte beträgt, auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatz fortgesetzt werden sollen. Auffällig erscheint, daß neuerdings, im direkten Gegensatz zu der Auffassung vor dem letzten Kriege, der Feuergeschwindigkeit nur noch ein bedingter Werth beigelegt wird, wogegen die Tragweite der Waffe sich um so mehr betont findet. In einem eingehenden Artikel des „Militär Wochenblattes" werden 7 bis 8 Schuß in der Minute als eine vollkommen genügende Leistung bezeichnet, wogegen eine Tragweite bis 1500 Schritt gefordert wird. Thatsache ist, daß im letzten Kriege Verwundungen durch das Chassepot-Gewehr noch auf Entfernungen von 1800 bis 2000 Schritt vorgekommen sind, doch erscheint dem gegenüber sicher bedenklich, daß schon, um eine Entfernung von 1500 Schritt mit diesem Gewehr zu erreichen, dasselbe im Anschlag unter der Achsel angesetzt werden muß. An ein wirkliches Zielen bleibt demnach auf solche Entfernungen gar nicht zu denken, doch liegen dieser Forderung die Erfahrungen von Wörth, Spicheren und St. Privat zu Grunde, wo bei dem Ueberschreiten ungedeckter Räume unsere Truppen schon auf 1200 bis 1500 Schritt mit einem wahrhaften Bleihagel überschüttet worden sind und dadurch enorme Verluste erlitten haben (die Garden so vor St. Privat bei einer Stärke von etwa 30,000 Mann 8000 Todte und Verwundete). Für die Umwandlung der erbeuteten Chassepot-Gewehre wird in dem erwähnten Aufsatz die Einführung einer neuen Patrone vorgeschlagen, die neben ihrer besonderen Konstruktion mit dem komprimirten Pulver verfeuert werden soll, und durch welche die Vorzüge des Chassepot-Gewehrs noch bedeutend erhöht, seine Mängel hingegen auf ein Minimum reduzirt werden würden. Bisher hat die Anwendung solchen Pulvers zur Gewehrladung nur versuchsweise und mit wenig günstigem Erfolge in England und Oesterreich stattgefunden, doch hofft man den dort hervorgetretenen Mängeln desselben durch eine veränderte Pulverbereitung begegnen zu können. Daß ein Verkauf der erbeuteten Chassepot-Gewehre zunächst nicht beabsichtigt wird, ist neuerdings noch erst, wenn auch noch nicht offiziell, berichtet worden. Die Kosten der Umwandlung dieser Gewehre werden per Stück auf etwa 3 Thlr., der Preis der neu vorgeschlagenen Patrone wird per Stück auf etwa 6 bis 7 Pfg. angegeben, wogegen sich die Zündnadelpatronen per Stück auf etwa 4½ Pfg. gestellt haben.

Rußland. 3. Januar. (Zur Reformfrage.) In leitenden Kreisen ist man hier nun auch zur Ueberzeugung gekommen, daß zur Verwirklichung der militärischen Reformen es unerläßlich sei, vor allem die militärische Bildung der Offiziere den Anforderungen der Zeit gemäß zu heben. Nach langen in diesem Sinne gemachten Versuchen hat sich endlich das Kriegsministerium dahin entschieden, daß für alle Subaltern-Offiziere theoretische und praktische Prüfungen eingeführt, und nur solche zu Kompagnie-, respektive Eskadrons- und Batterie-Kommandanten befördert werden können, welche diese Prüfungen mit gutem Erfolg bestanden haben.

Den Anstoß zu dieser neuesten Reform gab ein höherer General, welcher die Erfahrung machte, daß sehr viele Hauptleute weder die Disciplinarvorschriften noch den Felddienst kennen, die höheren Befehle und Verordnungen nicht lesen können, ja sogar nicht im Stande sind, dieselben richtig aufzufassen. Dieser Uebelstand liegt theilweise darin, daß bis jetzt an die zu Hauptleuten und Rittmeistern beförderten Subaltern-Offiziere gar keine Forderungen gestellt und die Beförderungen bloß nach dem Range vorgenommen wurden. Nach dem Vorschlage, welcher jetzt beim Kriegsministerium ausgearbeitet wird, soll bei jedem Regimente über die Subaltern-Offiziere, welche ihre Prüfung mit Erfolg abgelegt haben, eine besondere Vormerkung geführt, und bei den sich ergebenden Stellen werden die Kandidaten nach ihrem Range befördert. Einem Offizier, welcher bei der Prüfung durchgefallen ist, steht das Recht zu, sich nach Ablauf eines Jahres neuerdings zur Prüfung zu melden.

Im Kriegsministerium ist unter dem Präsidium des Infanterie-Generals Nepokojtschitzkoj ein eigenes Komité zusammengesetzt worden, um die Frage der Reorganisation des militärischen Topographenkorps zu berathen und jene Veränderungen vorzuschlagen, welche vorgenommen werden müßten, um den russischen Generalstab in den Stand zu setzen, allen Anforderungen vollkommen zu entsprechen. Ö. W.-Z.

— (Stärke der russischen Armee.) Nach dem militär statistischen Magazin für Rußland zählt die russische Armee im Frieden: 33,043 Offiziere und 702,829 Mannschaften; im Kriege: 39,380 Offiziere und 1,173,879 Mannschaften. Die Zahl der Generäle beträgt zwei Feldmarschälle (außer drei ausländischen Prinzen, welche die Feldmarschallwürde besitzen) und 1100 Generäle, von denen letztere sich 17 auf unbestimmtem Urlaub und 121 bei den Ersatztruppen befinden; 253 Generäle sind in den Ministerien und als Gouverneure angestellt; es verbleiben für den Dienst in der Armee im Frieden 721, im Kriege 859 Generäle.

Sachsen. (Eine zweckmäßige Belohnung.) Der dresdener Thierschutzverein hatte dem königlichen Kriegsministerium 500 Thaler zur Belohnung an Mannschaften zur Verfügung gestellt, welche sich durch besondere Pflege der ihnen im Kriege anvertraut gewesenen Thiere ausgezeichnet. Es sind nunmehr 30 Mann mit Belohnungen bedacht worden und außerdem hat der Verein einem Wachtmeister noch besonders einen Trinkbecher für die treue Pflege seines Pferdes verehrt.

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist eingetroffen:

R. Becker. Die Erfolge der preußischen Feld-Artillerie in der Campagne 1870/71.
Fr. 1. 60.

A. Wichura, k. preuß. Major. Das militärische Planzeichnen und die Militär-Kartographie. Mit 2 Tafeln.
Fr. 2. 15.

J. v. Verdy du Vernois. Studien über Truppenführung. 2. Heft. Mit 1 Gefechtsplane.
Fr. 2.

Verlag von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin.

Bei Heinrich Keller in Frankfurt a. M. ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lüge und Wissenschaft.
Neues zu Altem
von
Arkolay.
Für Offiziere aller Waffen, insbesondere für jene der Infanterie und der Reiterei.
(Zugleich ein Supplement zu des Verfassers frühern Schriften.)
30 Bogen in 8. Preis 1 Thlr. 20 Sgr. = 2 fl. 54. kr. rh.